

Perspektiven armutsbetroffener Menschen auf die Klimakrise

Wege zu einer armutssensiblen Klimakommunikation



volkshilfe.

Perspektiven armutsbetroffener Menschen auf die Klimakrise

Wege zu einer armutssensiblen Klimakommunikation

Wien, 2024

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie (BMK)
Radetzkystraße 2, 1030 Wien
+43 (0) 800 21 53 59
bmk.gv.at
Autor:innen: Anna Larcher, Marie Chahrour (Volkshilfe Österreich)
Illustrationen: Anna Weilguny
Wien, 2024

Vorwort

Die Klimakrise betrifft uns alle – doch nicht alle gleich. Menschen mit geringen Haushaltseinkommen haben weniger Ressourcen, sich vor den Auswirkungen der Klimakrise zu schützen. Sie leiden daher besonders unter extremer Hitze, starken Unwettern oder hohen Energiepreisen. Die erhöhte Klimavulnerabilität von sozioökonomisch benachteiligten Menschen in Österreich wurde bereits in verschiedenen Studien nachgewiesen (beispielsweise BMSGPK, 2021; APCC 2023, 2018).

Zu der Frage, wie armutsbetroffene Personen selbst die Klimakrise wahrnehmen und wie sie mit ihren Folgen umgehen, gibt es nur wenige Untersuchungen. Auch in politische Prozesse oder Projekte der Bürger:innenbeteiligung im Bereich Klimawandelanpassung oder Nachhaltigkeit werden Armutsbetroffene selten explizit eingebunden. Eine Gruppe, die so stark von den Folgen der Klimakrise betroffen ist, sollte mehr Möglichkeiten haben mitzureden. Für die Identifizierung von Problemfeldern und Herausforderungen, aber auch von Lösungen, ist die Miteinbeziehung von Betroffenen von großer Bedeutung. Um Austausch und Dialog zu ermöglichen, braucht es Kommunikationsformate, die auf die Bedürfnisse der Zielgruppe abgestimmt sind.

In Österreich sind mehr als 17% der Bevölkerung armutsgefährdet (Statistik Austria 2024a). Das sind knapp 1,6 Millionen Menschen, die nicht genügend Geld haben um ihren Wohnraum im Winter zu heizen, ausreichend (gesunde) Lebensmittel einzukaufen oder ihre Miete zu bezahlen.

Sozialorganisationen arbeiten daran, die Stimmen armutsbetroffener Menschen hörbar zu machen. Armutserfahrene Menschen sind Expert:innen für ihre eigenen Lebensumstände. Diese Expertise einzuholen und bei der Gestaltung politischer Maßnahmen zu berücksichtigen, ist auch im Kontext der Klimakrise wichtig. Österreich hat sich zum Ziel gesetzt bis 2040 Klimaneutralität zu erreichen. Neben den dafür notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie den finanziellen Anreizen durch Förderungen ist der Dialog mit den betroffenen Zielgruppen eine zentrale Aufgabe. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der gezielten Unterstützung von Haushalten mit geringen Einkommen, insbesondere bei Energiearmut. Im Sinne der EU-Vorgabe „Leave No One Behind“ (European Union 2017) ist dem Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) die Kooperation mit Sozialorganisationen in Bezug auf eine soziale Energie-Transformation ein wichtiges Anliegen.

Daher beauftragte das BMK die Volkshilfe mit der Umsetzung der Studie „Betroffen von der Klimakrise“ (BMK 2024). Im Zentrum standen dabei die Perspektiven von armuts- und ausgrenzungsgefährdeten Menschen auf die Klimakrise und deren Folgen. Menschen mit geringen Einkommen kamen im Projekt zu Wort und konnten ihre Erfahrungen mit Klima-Themen im Rahmen verschiedener Kommunikationsformate mitteilen.

Inhalt

Vorwort	3
Über diese Broschüre	7
Zehn Fakten über Klima und Armut in Österreich	8
Klima und Armut aus Expert:innen-Sicht	12
Ursachen und Folgen von Energiearmut.....	13
Maßnahmen auf struktureller Ebene.....	14
Ansätze für eine sozial gerechte Klimapolitik.....	14
Klima-Belastungen von Armutsbetroffenen	15
Klima-Umfrage unter 100 Armutsbetroffenen.....	16
Ergebnisse der Umfrage.....	16
Wege zu einer armutssensiblen Klimakommunikation	24
Leitlinien für Klimakommunikation mit Armutsbetroffenen.....	25
Tipps für eine armutssensible Vorgangsweise.....	27
Good-Practice Beispiele: Fünf Kommunikationsformate	29
Fokusgruppe.....	30
Qualitativer Nutzer:innentest.....	31
Beteiligungsfrühstück.....	32
Beratungscafé.....	33
Aufsuchende Klimagespräche.....	34
Literaturverzeichnis	35
Mehr zu diesem Thema und Unterstützungsangebote	37

Über diese Broschüre

Diese Broschüre basiert auf den Ergebnissen der vom BMK beauftragten Studie „Betroffen von der Klimakrise“ (BMK 2024), bei dem die Perspektiven von armuts- und ausgrenzunggefährdeten Menschen im Fokus standen. Ziel des Projekts war es, armutssensible Wege der Klimakommunikation zu entwickeln und zu evaluieren. Die Beteiligung der Zielgruppe spielte dabei eine wichtige Rolle.

Die Broschüre richtet sich in erster Linie an Organisationen im Klima- und Sozialbereich. Sie soll all jenen als Stütze dienen, die mit armutsbetroffenen Menschen zu Klimathemen ins Gespräch kommen wollen. Dafür ist es wichtig zu verstehen, wie soziale und ökologische Themen zusammenhängen. Informationen und Fakten zu diesen Zusammenhängen werden ebenso im Rahmen dieser Publikation vorgestellt.

Im ersten Teil der Broschüre wird ein Einblick darin gegeben, was es bedeutet, als armutsbetroffene Person in Zeiten der Klimakrise in Österreich zu leben. Dafür präsentieren wir zehn Fakten über Armut und Klimakrise sowie die Ergebnisse einer Befragung unter 100 erwachsenen Armutsbetroffenen aus ganz Österreich. Gegenstand der Umfrage waren Einstellungen, Wahrnehmungen und Handlungsmöglichkeiten der Zielgruppe in Bezug auf Klimaschutz und Klimaveränderungen.

Im zweiten Teil geht es um armutssensible Wege der Klimakommunikation. In Form von Good-Practice-Beispielen aus der Studie des BMK werden fünf verschiedene Formate vorgestellt, mit denen Armutsbetroffene in Veranstaltungen rund um die Klimakrise miteinbezogen werden können. Die Vorstellung der Kommunikationsformate soll Organisationen und Einrichtungen aus dem Klima- und Sozialbereich als Handreichung dienen, um selbst auch in Dialog mit armutserfahrenen Menschen zu Klimathemen zu treten.

Zehn Fakten über Klima und Armut in Österreich



Klima(un)gerechtigkeit

Menschen im untersten Einkommensfünftel tragen in Österreich am wenigsten zum Ausstoß von CO₂-Emissionen und somit zur Klimakrise bei. Sie sind jedoch am stärksten von den Auswirkungen der Klimakrise betroffen (Greenpeace 2020).



Eingeschränkte Anpassungsmöglichkeiten

Die Anpassung an hohe Temperaturen und andere Extremwettererscheinungen erfordert Geld – zum Beispiel um bauliche Änderungen am Wohnsitz vorzunehmen oder Unwetterschäden zu beheben. Armutsbetroffenen Menschen fehlen dafür die finanziellen Mittel. Außerdem wohnen sie in den allermeisten Fällen in Mietwohnungen und haben deshalb auch nicht die rechtliche Befugnis Änderungen vorzunehmen (Statistik Austria 2024a).



Multiple Wohnbelastungen

Zustand und Lage der eigenen Wohnung sind bestimmende Faktoren dafür, ob und wie stark eine Person von den Folgen des Klimawandels betroffen ist. Die Wohn- bzw. Mietverhältnisse Armutsbetroffener sind besonders häufig durch Überbelag, Baufälligkeit und/oder mangelnde Wärmedämmung gekennzeichnet. Darüber hinaus weisen Wohnviertel, in denen es günstiger ist, meist weniger Grünflächen und höhere Umweltbelastungen auf, beispielsweise durch ein hohes Verkehrsaufkommen. Um die Anpassungsmöglichkeiten armutsbetroffener Haushalte an die Klimakrise zu verbessern, müssen also in erster Linie ihre Wohnbedingungen verbessert werden (Allinger et al. 2024, Aigner et al. 2023).





Erhöhte Hitzevulnerabilität

Ein niedriger sozioökonomischer Status geht mit einer erhöhten Hitzevulnerabilität einher. Für Kinder, ältere Menschen, Personen mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen kann die Hitze besonders gefährliche Gesundheitsfolgen haben. Diese Gruppen tragen auch ein überdurchschnittlich hohes Armutsrisiko. Hinzu kommt: armutsbetroffene Haushalte können sich nicht angemessen vor der Hitze schützen. Außenjalousien montieren, ins Freibad gehen oder auf Urlaub fahren, um den hohen Temperaturen im eigenen Zuhause zu entkommen – all diese Dinge sind nur in den seltensten Fällen leistbar (Aigner et al. 2023, Lichtenberger/Ranftler 2022, Statistik Austria 2024a).



Erhöhte Extremwettervulnerabilität

Die letzten Jahre haben gezeigt: nicht nur im globalen Süden, auch in Europa treffen Extremwetter und Naturkatastrophen, wie beispielsweise Überschwemmungen, einkommensarme Haushalte besonders stark. Wer ohnehin schon wenig Geld hat, kann die Schäden am eigenen Haus oder der Wohnung nicht beheben. Auch die Standorte der Wohnungen oder Häuser sind oft anfälliger für Extremwetterereignisse, weil es dort günstiger ist (European Environment Agency 2024, BMSGPK 2021).



Gefühle der Ohnmacht

Die fehlenden Möglichkeiten sich an extreme Wetterbedingungen anzupassen, Hitzewellen nicht entkommen zu können oder die Angst vor Naturkatastrophen – armutsbetroffene Personen leiden nicht nur körperlich, sondern auch psychisch stark unter der Klimakrise. Insgesamt ist das Maß an psychischer Belastung bei dieser Gruppe besonders groß, da Klimaangst ein zusätzlicher Faktor zu allgemeinen Zukunfts- und Existenzängsten ist (BMK 2024, Lampert et al. 2013).



Hohes Problembewusstsein

Menschen, die von Armut betroffen sind, haben ein höheres Problembewusstsein für die Klimakrise als der Durchschnitt der Bevölkerung. Das wird beim Vergleich der Daten einer repräsentativen Umfrage in Österreich mit den Ergebnissen der BMK-Studie deutlich. Eine mögliche Ursache dafür ist, dass Menschen mit Armutserfahrung die Auswirkungen des Klimawandels bereits jetzt stärker im eigenen Leben spüren (BMK 2024, Volkshilfe 2023).

Geringer Emissionsausstoß

Einkommensarme Haushalte verhalten sich meist notgedrungen äußerst klimafreundlich. Klimaschädliche Verhaltensweisen, wie beispielsweise häufige Flugreisen oder übermäßiger Konsum sind aus finanziellen Gründen undenkbar. Ein möglichst geringer Ressourcenverbrauch steht an der Tagesordnung – Armutsbetroffene sind also Klimaschutzweltmeister:innen (Sallinger 2023).



Kein Geld für nachhaltige Produkte

Armut führt dazu, Konsumententscheidungen allein auf Basis von ökonomischen Überlegungen treffen zu müssen. Beim Einkauf müssen Betroffene dem Preis, gegenüber Aspekten wie Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, biologischer Anbau oder Qualität, den Vorrang geben. Egal ob beim Kauf von Lebensmitteln, dem Ersatz kaputter Elektrogeräte oder dem Möbelkauf: die günstigste Alternative muss gewählt werden. Solange nachhaltige Produkte kostspieliger oder schwerer zugänglich sind, können sie von armutsbetroffenen Menschen nicht gekauft werden.



Klimasoziale Infrastruktur anstatt individuelles „Verzichtsnarrativ“

Armut bedeutet Mangel. Das kann so weit gehen, dass die Lebensqualität massiv darunter leidet. Armutsbetroffene können nicht noch mehr verzichten, auch nicht im Namen des Klimaschutzes. Stattdessen braucht es mehr Unterstützung für armutsgefährdete Haushalte bei der Klimawandelanpassung und eine klimasoziale Infrastruktur, die ein klimafreundliches und gutes Leben für alle ermöglicht.



Klima und Armut aus Expert:innen- Sicht



Neben Armutsbetroffenen wurden in der Studie auch Expert:innen aus den Bereichen Klima- und Sozialpolitik befragt:

- Christine Sallinger, Betroffenenorganisation Plattform Sichtbar Werden sowie Armutskonferenz
- Dr. Ernest Aigner, Koordinator des APCC-Sachstandsberichts Strukturen für ein klimafreundliches Leben; wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG)
- Ing.ⁱⁿ Karin Gruber, BSc, zertifizierte Energieberaterin, Energie- und Umweltmanagerin, Diplomierte Sozialarbeiterin, Elektrotechnikerin
- Laura Allinger, MA und Clara Moder, MA, Co-Herausgeberinnen und Co-Autorinnen des Buches Klimasoziale Politik. Eine gerechte und emissionsfreie Gesellschaft gestalten (2021)
- ao.Univ.Prof. Dr. Karl Michael Brunner, Professor am Institut für Soziologie und empirische Sozialforschung der WU Wien, Kompetenzzentrum für Sustainability Transformation and Responsibility

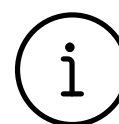
Folgende drei Zusammenhänge zwischen Klimakrise und Armut wurden von den Expert:innen besonders betont.

Ursachen und Folgen von Energiearmut

Armutsbetroffene Haushalte haben meist einen sehr geringen Energieverbrauch, unter anderem, weil sie Kosten sparen müssen. Das kann negative Folgen für die Gesundheit und die soziale Teilhabe haben. Es braucht daher mehr gezielte Maßnahmen, um Energiearmut zu bekämpfen und die Lebensbedingungen der Betroffenen zu verbessern.

Exkurs: Was ist Energiearmut?

Energiearmut liegt beispielsweise vor, wenn ein Haushalt seinen Energieverbrauch (Strom, Heizung, Warmwasser, Kochen, Beleuchtung, Betrieb von Haushaltsgeräten etc.) in einem Ausmaß einschränken muss, dass negative Folgen für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bewohner:innen entstehen. Energiearmut ist im Wesentlichen auf drei Ursachen zurückzuführen: (1) hoher Anteil der Haushaltsausgaben für Energie, (2) niedriges Einkommen und (3) geringe Energieeffizienz von Gebäuden und Geräten (kea.gv.at). Von Energiearmut sind beispielsweise Menschen betroffen, denen das Geld fehlt, um den eigenen Wohnraum angemessen warm zu halten. Dies trifft in Österreich auf 7,5% der Haushalte zu. Als energiearm gelten außerdem Haushalte, die sich nicht ausreichend elektrischen Strom leisten können, was auf 4,1% der Haushalte zutrifft (Statistik Austria 2024b). Andererseits sind von Energiearmut auch Menschen betroffen, die finanziell stark durch hohe Energiekosten belastet sind. In armutsbetroffenen Haushalten ist das besonders oft der Fall.



Maßnahmen auf struktureller Ebene

Armut bedeutet eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten – das gilt auch für Konsumententscheidungen. Wenn beispielsweise ein ökologisch nachhaltiges Lebensmittel teurer ist als die nicht-nachhaltige Alternative, dann kann es schlichtweg nicht gekauft werden. Deshalb – und aufgrund des ohnehin sehr geringen Emissionsausstoßes Armutsbetroffener – ist der Fokus auf individuelle Konsumententscheidungen bei Personen mit Armutserfahrung fehl am Platz. Stattdessen ist es Aufgabe der Politik, eine klimasoziale Infrastruktur zu schaffen und es somit allen Teilen der Bevölkerung zu ermöglichen, klimafreundlich zu leben und zu handeln.

Ansätze für eine sozial gerechte Klimapolitik

Klimapolitik ist eng mit Fragen der Verteilungsgerechtigkeit verknüpft. Die reichsten 10% der österreichischen Privathaushalte emittieren mehr als zwölf Mal so viel CO₂ wie die ärmsten 10% der Haushalte (VCO 2023). Klimapolitische Maßnahmen, Gesetze und Verbote mit dem Ziel der Emissionsreduktion sollten sich daher gezielt an obere Einkommenschichten richten.



Alle Menschen müssen die Möglichkeit haben, sich vor den Folgen der Klimakrise zu schützen!

Klima- Belastungen von Armuts- betroffenen



Armutsbetroffene Personen gelten in der Forschung als „hard to reach“ – also als Gruppe, die für die Wissenschaft besonders schwer erreichbar ist. Im Rahmen verschiedener Forschungsprojekte mit unterschiedlichen Projektpartner:innen konnte die Volkshilfe bereits viele Erfahrungen in Bezug auf wissenschaftliche Projekte mit Armutsbetroffenen sammeln.

Deshalb beauftragte das BMK die Volkshilfe mit der Durchführung des Projekts „Betroffen von der Klimakrise“. Im Rahmen des Projekts wurden 100 telefonische Interviews mit armutsbetroffenen Personen aus ganz Österreich geführt. Auszüge aus den ausgewerteten und anonymisierten Ergebnissen der Umfrage werden im Folgenden präsentiert.

Klima-Umfrage unter 100 Armutsbetroffenen

Die Befragung fand zwischen März und Juli 2023 statt. Alle Teilnehmer:innen an der Umfrage wurden durch verschiedene Projekte der Volkshilfe unterstützt und waren daher auf ihre Armutgefährdung gemäß der Armutgefährdungsschwelle der Statistik Austria geprüft (Statistik Austria 2024). Für die Datenerhebung und -auswertung wurde ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden gewählt. Die Methodenwahl erfolgte auf Basis von Erkenntnissen aus der Armutsforschung sowie Erfahrungen aus der Sozialen Arbeit. Die Gesamtauswertung der Umfrage sowie der Projektbericht können über die Website des BMK (bmk.gv.at) abgerufen werden.

Die Forschungsprojekte der Volkshilfe zeichnen sich dadurch aus, dass Befragungen – egal ob qualitativ oder quantitativ – in der Regel von erfahrenen Armutsforscher:innen der Volkshilfe oder Fachkräften der Sozialen Arbeit durchgeführt werden. Dadurch verfügen die Interviewpartner:innen meist über ein gewisses Vertrauensverhältnis zur befragenden Organisation, was sich positiv auf deren Teilnahmebereitschaft sowie auf das Antwortverhalten auswirkt.

Mit dieser Herangehensweise konnten bereits viele interessante Einblicke in die Wahrnehmungen, Einstellungen und Herausforderungen armutsbetroffener Menschen gewonnen werden. Um die Verständlichkeit der Fragen zu erhöhen und mögliche Sprachbarrieren zu minimieren, wurde der Leitfaden der vorliegenden Umfrage auch von Expert:innen für einfache Sprache überprüft.

Ergebnisse der Umfrage

In der Umfrage ging es zunächst darum, wie die Befragten die Klimakrise wahrnehmen und welche Einstellungen sie zu Klimapolitik haben. Dann wurde abgefragt, ob und wie sie Klimaveränderungen im eigenen Leben spüren und was sie für eine bessere Anpassung brauchen würden. Welche klimafreundlichen Praktiken sie in den Bereichen Mobilität, Konsum oder Energieverbrauch aufweisen, war ebenso Thema der Umfrage. In einem

abschließenden Teil ging es um die Frage, ob und wenn ja welche Informationen über die Klimakrise die Befragten gerne erhalten würden.

Problembewusstsein für die Klimakrise

Entgegen vielen Vorurteilen haben die Befragten ein überdurchschnittlich hohes Problembewusstsein für die Klimakrise. Bei der Frage, wie ernst das Problem der Klimakrise aktuell ist, nannten 91% der Befragten einen Wert zwischen 5 und 10. In der österreichischen Gesamtbevölkerung antworteten auf dieselbe Frage nur 82% mit einem Wert zwischen 5 und 10 (European Commission 2023).

Eine Ursache für dieses größere Problembewusstsein könnte sein, dass armutsbetroffene Haushalte die Folgen der Klimakrise bereits stärker im eigenen Alltag spüren.

Klimasorgen

Die Klimakrise löst bei einer überwiegenden Mehrheit der Befragten Sorgen und Ängste aus. 77% gaben an, besorgt oder sogar sehr besorgt über die Klimakrise zu sein. Auch das zeigt ein hohes Problembewusstsein für die Klimakrise und ihre Folgen.

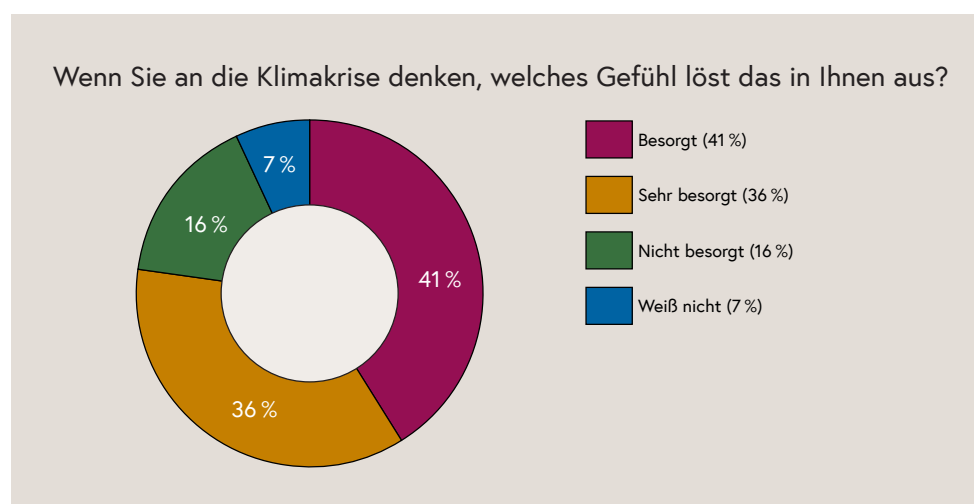


Abbildung 1
Ergebnisse zur Frage „Wenn Sie an die Klimakrise denken, welches Gefühl löst das in Ihnen aus?“

Tabelle 1 Ergebnisse zur Frage „Wenn Sie an die Klimakrise denken, welches Gefühl löst das in Ihnen aus?“

Antwort	Anzahl	Verhältnis
Besorgt	41	41,0%
Sehr besorgt	36	36,0%
Nicht besorgt	16	16,0%
Weiß nicht	7	7,0%

Doch so groß die Klimasorgen sind – bei den meisten armutsbetroffenen Familien überwiegen die finanziellen Sorgen. Die Grundbedürfnisse der eigenen Familie möglichst zu befriedigen hat Priorität. Insgesamt ergibt das eine besonders hohe Sorgenlast bei den befragten Armutsbetroffenen, denn Zukunfts- und Existenzängste vermischen sich mit Klimasorgen.

Als erstes kommt die Familie, dann mache ich mir Sorgen um die Natur. Aber wenn das Klima endet, wie kann ich für die Familie sorgen? Alles hängt zusammen, Klima, Natur, Familie, Verwandte. Ich denke immer an die Katastrophen, erkläre meinen Kindern immer, dass wir das Klima und die Natur schützen müssen. Aber was kann ich alleine machen? – Herr M., Wien

Klimaschutzmaßnahmen

Eine überwiegende Mehrheit der Befragten befürwortet politische Maßnahmen, um die Klimakrise zu bekämpfen. Die folgenden drei Maßnahmen erhielten die meiste Zustimmung:

- Regionale und biologische Lebensmittel günstiger und leichter zugänglich machen
- Mehr leistbare und gut gedämmte Wohnungen erbauen
- Mehr finanzielle Unterstützung für einen Heizungstausch

Über 80% der Befragten empfanden diese Maßnahmen als sinnvoll oder sehr sinnvoll.

Klimaschutzmaßnahmen, die gleichzeitig auch zu einer finanziellen Entlastung für Menschen mit niedrigen Haushaltseinkommen beitragen, wurden von den Befragten besonders befürwortet. Viele sahen hier die Chance, die eigenen Lebensbedingungen zu verbessern. Angesichts der Teuerung wäre das bei vielen dringend nötig.

Ich bin Mutter von drei Kindern und alleine, alles ist sehr teuer. Ich denke immer: was kommt morgen? Kann ich noch alles besorgen für meine Kinder, was nötig ist? Wenn wir einkaufen gehen, kann ich nicht alles kaufen, was ich brauche. Und da geht es nur um die notwendigen Sachen, also das Essen. – Frau C., Salzburg

Klimawandelfolgen im eigenen Leben

Fast 80 % der Befragten spüren die Auswirkungen der Klimakrise stark oder sehr stark in ihrem eigenen Leben.

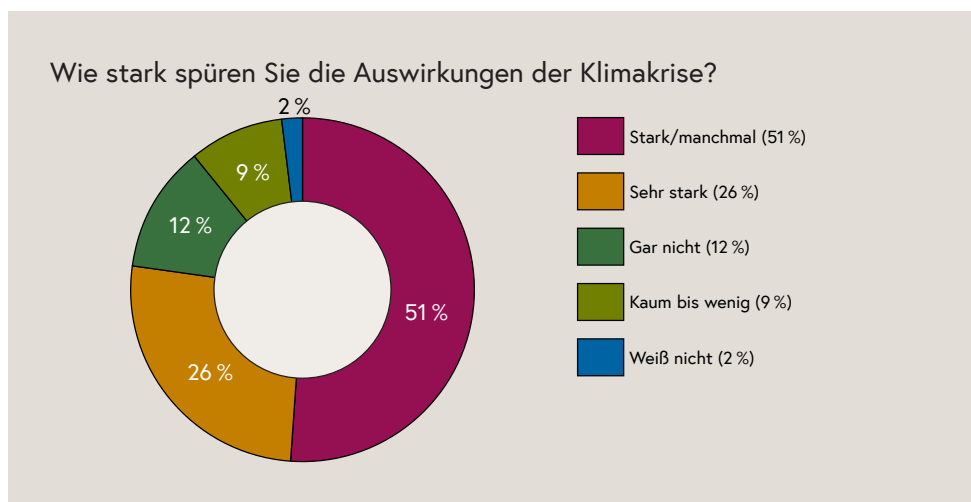


Abbildung 2
Ergebnisse zur Frage „Wie stark spüren Sie die Auswirkungen der Klimakrise?“

Tabelle 2 Ergebnisse zur Frage „Wie stark spüren Sie die Auswirkungen der Klimakrise?“

Antwort	Anzahl	Verhältnis
Stark/manchmal	51	51,0%
Sehr stark	26	26,0%
Gar nicht	12	12,0%
Kaum bis wenig	9	9,0%
Weiß nicht	2	2,0%

Hitzebelastungen

Am deutlichsten spürbar sind die Klimaveränderungen für die Befragten durch häufigere und stärkere Hitzewellen. Extreme Hitze wurde auch als jene Folge der Klimakrise genannt, vor der sie sich am schlechtesten schützen können. Menschen mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen zählen zu jenen Gruppen, die hier besonders belastet sind.

Ich ertrage die Hitze nicht. Aufgrund meiner Behinderung bin ich auf Krücken angewiesen. Das ist bei Hitze viel anstrengender.
– Frau S., Steiermark

Schlechte Wohnverhältnisse

Wir haben nachgefragt, warum sich die Personen nicht gut vor der Hitze schützen können. Als häufigster Grund wurde die Wohnsituation genannt: fehlender Schatten in der Wohnumgebung und/oder eine unzureichende Dämmung der eigenen Wohnung sind aus Perspektive der Betroffenen Ursachen für die hohe Hitzebelastung.

Unsere Wohnung ist nicht gut isoliert. Es gibt Risse in den Wänden, Schimmel und undichte Fenster. – Frau H., Wien

Schimmel

Mängel bei der Dämmung wurden beispielsweise an der Frage zu Schimmel deutlich. Beinahe die Hälfte der Befragten hatten zum Zeitpunkt der Befragung Probleme mit Schimmel in der eigenen Wohnung. Von jenen, die in ihrer aktuellen Wohnung nicht von Schimmel betroffen waren, erzählten viele, dass sie an früheren Wohnorten Probleme damit hatten. Insgesamt hat ein Großteil der Befragten zumindest einmal im Leben in einer schimmeligen Wohnung gelebt. Manche zwang der hartnäckige Schimmelbefall sogar zum Umzug.

Wir hatten ganz viel Schimmel in der alten Wohnung. [...] Ich weiß nicht, woher der Schimmel kam. Er ist immer wieder gekommen. Drei Mal kam jemand, um den Schimmel zu entfernen. Dann haben sie gesagt, sie können da nichts mehr machen. Deshalb mussten wir dann eine neue Wohnung suchen. – Frau N., Wien

Energiearmut

Nahezu 70 % der Befragten waren schon einmal in der Situation, die Energierechnung nicht oder nicht rechtzeitig bezahlen zu können. Ein sparsamer Umgang mit Haushaltsenergie ist daher für nahezu alle Befragten eine Selbstverständlichkeit: knapp 95 % geben an, im Alltag aktiv Energie zu sparen. Diese Energiespar-Maßnahmen wurden am häufigsten genannt:

- Licht abdrehen, wenn es nicht gebraucht wird (76 %)
- Elektrogeräte möglichst wenig nutzen (37 %)
- Elektrogeräte immer ausstecken, wenn sie nicht benützt werden (35 %)
- Weniger heizen, auch wenn es im Wohnraum kalt ist (28 %)
- Waschmaschine möglichst selten einschalten (17 %)

In vielen Fällen führt der extrem sparsame Umgang mit Energie zu psychischem Stress, gesundheitlichen Belastungen und einer Verminderung der Lebensqualität. Insbesondere dann, wenn bei den Heizkosten eingespart wird.

Manchmal bin ich im Dilemma, ob man die Heizung mehr aufdrehen soll, damit es wärmer ist, aber gleichzeitig habe ich immer im Hinterkopf, ob die Rechnung dann bezahlt werden kann. – Herr R., Kärnten

Umso größer sind deshalb Enttäuschung und Verwunderung, wenn die Energierechnungen trotz des vielen Verzichts sehr hoch ausfallen. Ursächlich dafür sind meist die niedrige Energieeffizienz des Gebäudes, alte, energieintensive Elektrogeräte bzw. die Teuerung.

Die Küchenmaschine kann ich nur sehr selten verwenden, weil das viel Strom kostet. Auch Haare föhnen mach ich fast nie. Und trotzdem kommt immer Ende des Jahres eine große Jahresabrechnung.
– Frau S., Oberösterreich

Wohnformen

93% der Befragten wohnen zu Miete. Die meisten davon in privaten Mietwohnungen und ein kleinerer Teil in Genossenschafts- oder Gemeindewohnungen. Nur 5% besitzen ein eigenes Haus und 2% wohnen in einer Eigentumswohnung.

Mobilität

Im Bereich Mobilität weisen Armutsbetroffene einen besonders geringen Emissionsausstoß auf. Dies zeigt sich sowohl in der Alltags- als auch in der Freizeitmobilität. Die Armutslage führt hier zu großen Mobilitätseinschränkungen und in manchen Fällen sogar zu Mobilitätsarmut.

Zwei Drittel der Befragten besitzen kein eigenes Auto. Die meisten sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln und/oder zu Fuß unterwegs. Diejenigen, die ein Auto besitzen, haben meist keine andere Mobilitätsalternative, da es in ihrer Wohnumgebung an öffentlicher Verkehrsinfrastruktur fehlt.

Momentan ist der Diesel sehr teuer, daher benutze ich das Auto nur, wenn die drei Kinder dabei sind. Wenn ich alleine bin, benutze ich das Fahrrad. – Frau C., Salzburg

Bei der Frage nach dem Flugverhalten geben 87% der Befragten an, dass sie entweder noch nie mit dem Flugzeug geflogen sind, oder dies seltener als alle fünf Jahre tun. Nur zwei von 100 Befragten geben an, mindestens einmal pro Jahr zu fliegen.

Armutsbetroffene haben einen sehr kleinen ökologischen Fußabdruck.



Konsum

Der Konsum der Befragten ist durch die finanziellen Mittel bestimmt und deshalb stark eingeschränkt. Armutsbetroffene sind darauf angewiesen, die günstigste Kaufoption zu wählen. In Zeiten der Teuerung ist vor allem der Lebensmittelkonsum durch die finanziellen Rahmenbedingungen bestimmt. Für andere Anschaffungen, wie beispielsweise Möbel, Kleidung oder Elektrogeräte bleibt ohnehin kaum Geld.

Lebensmittel

Für 95% der Befragten ist der Preis der ausschlaggebende Grund, warum sie ein Lebensmittel kaufen. Der Gang in den Supermarkt wird sorgfältig vorbereitet und geplant – das ist aufwendig und kostet viel Energie.

Es gibt jede Woche einen Speiseplan, ich schaue mir genau an, wie ich die Reste verbrauchen kann. Ich schaue extrem auf Angebote, davon kaufe ich dann mehr und teile ich mir das ein. Es wird nur eingekauft was wir brauchen, es wird auch nicht hungrig eingekauft. Und es gibt ein bestimmtes Budget pro Woche. – Frau T., Steiermark

Einige der Umfrageteilnehmer:innen äußern einen großen Wunsch danach, sich selbst und vor allem die eigenen Kinder gesünder, ökologisch nachhaltiger und ausgewogener zu ernähren. Doch die entsprechenden Produkte sind meist kostspieliger oder schwerer zu finden. Daher stehen sie für die allermeisten Menschen mit Armutserfahrung nicht zur Wahl.

Es ist schwierig, man soll sich gesund ernähren aber es ist sehr teuer. Man kann nicht Bio kaufen, weil es nicht leistbar ist. Sonst würde ich mehr Bio kaufen und mehr Obst und Gemüse, aber es ist alles so teuer. – Herr B., Niederösterreich

Informationskanäle

Beinahe 50% der Befragten wünschen sich mehr Informationen über Ursachen und Auswirkungen der Klimakrise. Viele erhoffen sich dadurch mehr Wissen über effektive Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimawandelanpassung zu erhalten.

Damit man besser informiert ist und weiß, was man dagegen tun kann. Es betrifft ja unser aller Leben. – Frau H., Steiermark

Die anderen 50% möchten keine weiteren Informationen. Etwa die Hälfte davon fühlt sich bereits ausreichend informiert, die andere Hälfte – ca. 25% der Befragten – meidet bewusst die Auseinandersetzung mit Klima-Themen. Zu groß sind die Sorgen und die psychische Belastung, die dadurch entstehen. Viele schildern, dass sie sich ohnmächtig fühlen, wenn sie sich mit der Klimakrise auseinandersetzen.

Einerseits bestehen mangelnde Möglichkeiten, selbst einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Andererseits fühlen sich viele der Befragten den Klimaveränderungen schutzlos ausgeliefert. Das erzeugt psychischen Stress – und der ist durch die Armutslage ohnehin bereits sehr groß.

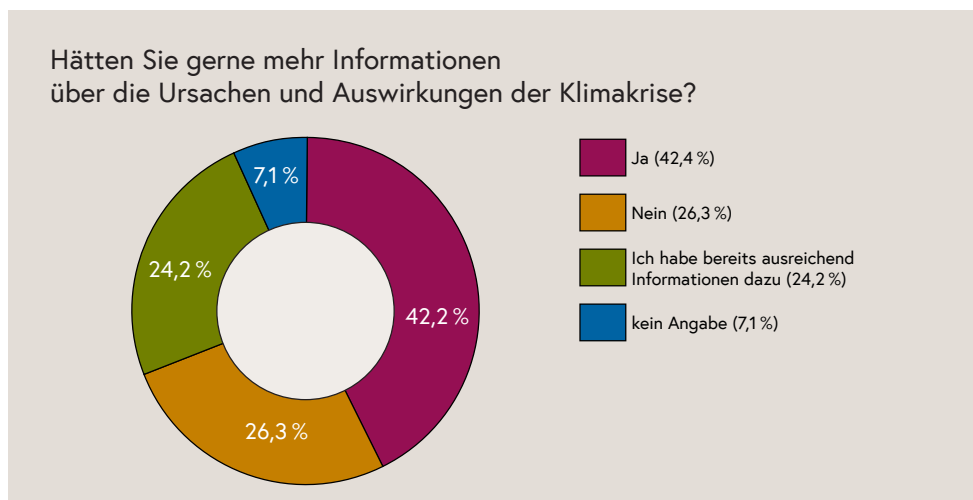


Abbildung 3
Ergebnisse zur Frage „Hätten Sie gerne mehr Informationen über die Ursachen und Auswirkungen der Klimakrise?“

Tabelle 3 Ergebnisse zur Frage „Hätten Sie gerne mehr Informationen über die Ursachen und Auswirkungen der Klimakrise?“

Antwort	Anzahl	Verhältnis
Ja	42	42,4 %
Nein	26	26,3 %
Ich habe bereits ausreichend Informationen dazu	24	24,2 %
keine Angabe	7	7,1 %

Wenn ich mir jetzt noch eine Sache anschau, die mir noch mehr Gedanken bereitet, dann wirds mir zu viel. Ich bin generell ein Hypochonder, noch mehr innerlichen Stress möchte ich nicht haben. Ich schaue deshalb auch nie Nachrichten. – Frau A., Steiermark

Zu einem Gefühl der Ohnmacht mischt sich Wut auf die politischen und ökonomischen Entscheidungsträger:innen, die ihre Handlungsmacht nicht ausreichend zur Bekämpfung der Klimakrise nützen.

Diese vielen Informationen führen eher dazu, dass ich mich noch hilfloser und ohnmächtiger fühle, weil sich politisch nichts ändert. Es muss endlich etwas getan werden und das wissen wir schon. Es braucht eine größere Kraft, die greifen muss. – Herr S., Steiermark

Wege zu einer armutssensiblen Klima- kommunikation



Armutsbetroffene Menschen zählen zu jenen Teilen der Bevölkerung, die am stärksten unter den Folgen der Klimakrise leiden. Das zeigen nicht nur die Ergebnisse der hier präsentierten Umfrage. Es braucht daher mehr Möglichkeiten, mit dieser Gruppe über die Klimakrise zu sprechen und ihre Perspektiven bei der Gestaltung von Klimapolitik zu berücksichtigen. Das ist aus zwei Gründen wichtig: einerseits, um sie mit Informationen über Unterstützungsangebote und Anpassungsmöglichkeiten zu erreichen und andererseits, um Einblicke in ihre Lebensverhältnisse zu erhalten und Probleme zu identifizieren. Das wiederum ist Voraussetzung dafür, passende klimasoziale Maßnahmen zu entwickeln. Nur so können alle vom Klimaschutz profitieren und sich besser an die Veränderungen des Klimas anpassen.

Möglichkeiten der Mitsprache und des Dialogs müssen aber nicht nur mehr werden, sondern sie müssen auch zielgruppengerecht gestaltet sein. Das ist nötig, damit Menschen mit Armutserfahrung auch tatsächlich mitreden und beispielsweise an Klima-Veranstaltungen partizipieren können. Thema, Sprache, Ort, Zeit – all das sind wichtige Faktoren, die dabei eine Rolle spielen. Als langjährig tätige, soziale Organisation hat die Volkshilfe viel Expertise in Bezug auf die Zusammenarbeit mit armutsbetroffenen Menschen. Aus diesem Grund beauftragte das BMK die Volkshilfe mit der Durchführung einer Klimastudie mit dieser Zielgruppe. Im Rahmen des Projekts haben sich die Studienautor:innen überlegt wie Räume gestaltet sein müssen, um mit Armutsbetroffenen ins Gespräch über Klimathemen zu kommen. Das Ergebnis: fünf verschiedene Kommunikationsformate, bei denen der Austausch zwischen den Betroffenen bzw. den Betroffenen und Stakeholdern aus dem Klima- und Sozialbereich im Zentrum stehen.

Die Kommunikationsformate schaffen verschiedene Möglichkeiten der Partizipation und des Wissenstransfers. Einerseits werden im direkten Austausch mit Betroffenen Informationen gesammelt, die für die Gestaltung klimapolitischer Maßnahmen oder für die anwaltschaftliche Arbeit sozialer Organisationen relevant sind. Andererseits werden Entscheidungsträger:innen für die Problemlagen Armutsbetroffener sensibilisiert und können diese Erkenntnisse in die Arbeit der öffentlichen Hand mitnehmen.

Im Rahmen dieser Broschüre werden die fünf entwickelten Formate als „Good-Practice-Beispiele“ präsentiert. Sie sollen Personen aus dem Sozial- bzw. Klimabereich als Inspiration und Orientierung dienen, die sozio-ökonomisch benachteiligte Gruppen zu Fragen der Klimakrise miteinbeziehen wollen – beispielsweise, weil sie mehr darüber erfahren wollen, wie armutserfahrene Menschen die Klimakrise erleben und was sie brauchen, um besser mit den Folgen umgehen zu können.

Leitlinien für Klimakommunikation mit Armutsbetroffenen

Bei der Entwicklung und Umsetzung der Formate spielten die folgenden vier Aspekte eine zentrale Rolle. Sie sind entscheidend dafür, dass Klima-Kommunikation armuts-sensibel stattfinden kann.



Wissensvermittlung

Die Armutslage zwingt die Betroffenen zu einem sparsamen und ökologisch nachhaltigen Leben. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sind Sorgen und Existenzängste in Bezug auf die Klimakrise unter Armutsbetroffenen überdurchschnittlich stark vorhanden. Die Umfrage zeigt: zusätzliche Informationen über das Ausmaß der Krise und die Dringlichkeit von Klimaschutzmaßnahmen bewirkt bei vielen noch mehr psychischen Stress. Deshalb, und aufgrund fehlender Handlungsspielräume sowie geringer CO₂-Emissionen, ist es nicht zielführend, Armutsbetroffene stärker darüber aufzuklären, was sie tun können, um das Klima zu schützen. Stattdessen sollte der Fokus auf niederschweligen Unterstützungsleistungen und psychischer Entlastung liegen.



Empowerment

Armut geht häufig mit sozialer Isolation und mangelnder Selbstwirksamkeit einher. Die Kommunikationsformate verfolgen daher unter anderem das Ziel, dass Betroffene durch den Austausch mit Personen in ähnlichen Lebenslagen gestärkt werden. Auch der direkte Kontakt mit Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung wurde von Teilnehmer:innen der Formate als ermächtigend empfunden. Bei den Formaten sollte das Selbstverständnis herrschen, dass Armut ein strukturelles und kein individuelles Problem ist. Diese Grundhaltung sowie ausreichend Raum für die Erfahrungen und Perspektiven der Betroffenen ermöglicht ein Gefühl von Empowerment.

Hinweis

Eine armutssensible Sprache zu verwenden, die stigmatisierende Begrifflichkeiten, wie beispielsweise „sozial schwach“, vermeidet und die Ursachen der Armutslage nicht auf individuelle Handlungen zurückführt, ist von zentraler Bedeutung. Verinnerlichte, klassistische Vorurteile (zum Beispiel die Annahme, Armutsbetroffene könnten nicht mit Geld umgehen) müssen seitens der Organisator:innen von Kommunikationsformaten im Vorfeld reflektiert und bewusst durch eine respektvolle und armutssensible Sprache ersetzt werden.



Advocacy

Menschen mit Armutserfahrung sind Expert:innen für ihre eigene Lebenslage. Es ist wichtig, den Betroffenen auch im Rahmen der Beteiligungsformate zu ermöglichen, diese Expert:innenrolle einzunehmen. Das erleichtert das Sprechen über die eigenen Lebensumstände und ermöglicht authentische Einblicke in die jeweiligen Lebensrealitäten. Nicht zuletzt für die anwaltschaftliche Arbeit, beispielsweise von Organisationen aus dem Sozialbereich, sind diese Informationen von zentraler Bedeutung.

Klimagerechtigkeit

Armutsbetroffene sind bereits jetzt stark von klima-induzierten Belastungen betroffen, obwohl sie einen sehr kleinen ökologischen Fußabdruck vorweisen. Im Zusammenhang mit Klimaschutz sollte daher bei Personen, die armuts- oder ausgrenzungsgefährdet sind, kein „Verzichtsnarrativ“ angewendet werden. Stattdessen müssen strukturelle, klimasoziale Lösungen im Vordergrund stehen, die darauf abzielen, vulnerable Gruppen besser vor den Auswirkungen der Klimakrise zu schützen.



Tipps für eine armutssensible Vorgangsweise

Bei Armutsbetroffenen handelt es sich um eine vulnerable Gruppe. Daher ist es von besonderer Bedeutung, dass sie sich bei Veranstaltungen zu Klimathemen sicher und wertgeschätzt fühlen. Das ist insbesondere dann wichtig, wenn auch andere, nicht armutsbetroffene Akteur:innen involviert sind. Die Erfahrungen aus dem Projekt – sowie aus der langjährigen Sozialen Arbeit der Volkshilfe – zeigen, dass dabei vor allem folgende Punkte zu beachten sind:

Armutssensible Sprache sowie konkrete, verständliche und für Armutsbetroffene relevante Fragestellungen

Aufgrund gesellschaftlicher Normen und Werte ist Armut schambesetzt. Um über ihre Armutserfahrungen und Lebensrealitäten sprechen zu können, ist es für die Teilnehmenden daher unabdingbar, sich vor Ort sicher und wertgeschätzt zu fühlen.

Persönliche, telefonische Einladungen

Um Rückfragen zu ermöglichen und ein Vertrauensverhältnis aufbauen zu können.

Hierarchien zwischen Teilnehmenden abbauen

Zum Beispiel durch Vorstellungsrunden nach speziellen Kategorien, die unabhängig von der Einkommenssituation sind (wie zum Beispiel Wohnform, Anzahl Kinder etc.) und durch die Grundhaltung, dass Armutsbetroffene Expert:innen ihrer eigenen Lebenslage sind.

Fokus auf Austausch und Dialog zwischen den Betroffenen

Durch den Austausch entsteht ein Gefühl der Solidarität und Gemeinsamkeit zwischen den Betroffenen und es können wichtige Strategien im Umgang mit armuts- und/oder klimabedingten Herausforderungen ausgetauscht werden.

Honorar/Gutschein für armutsbetroffene Teilnehmer:innen

Die Ausgabe eines Honorars (wie im Projekt zum Beispiel in Form eines Lebensmittelgutscheins) an die Betroffenen ist eine Möglichkeit, die zeitlichen Ressourcen sowie den Input der Zielgruppe zu honorieren.

Kostenlose Kinderbetreuung anbieten

Mehrkindfamilien oder Alleinerzieher:innen sind überdurchschnittlich häufig von Armut und Ausgrenzung betroffen (Statistik Austria 2024). Daher ist es essentiell, dies bei den verschiedenen Kommunikationsformaten mitzudenken.

Sozialarbeiterische Angebote direkt im Anschluss an die Veranstaltung

Fachkräfte der Sozialen Arbeit sollten aktiv bei der Umsetzung der Formate eingebunden sein und im Anschluss an die Veranstaltung für etwaige individuelle Anliegen der Betroffenen zur Verfügung stehen.

Good-Practice Beispiele: Fünf Kommunikations- formate



Fokusgruppe

Bei dieser Methode aus der qualitativen Sozialforschung werden mehrere Menschen mit Armutserfahrung zu einer moderierten Diskussion über ein bestimmtes Thema eingeladen.

Rahmenbedingungen

- 5 bis max. 10 Teilnehmer:innen und 1–2 Moderator:innen
- Dauer 1–1,5 Stunden
- Abgeschlossener, ruhiger Raum
- Unterschiedliche Meinungen und Erfahrungen sind erwünscht

Armutssensible Vorgangsweise

Wissensvermittlung

Der Austausch zwischen den Teilnehmenden, beispielsweise zu Strategien im Umgang mit diversen klimabedingten Herausforderungen, steht im Zentrum.

Empowerment

Gegenseitiges Zuhören und Austauschen kann Gemeinsamkeiten aufzeigen und das Gefühl erzeugen, mit den eigenen Problemen nicht alleine zu sein.

Advocacy

Die Schilderungen der Betroffenen liefern relevante Informationen für die anwaltschaftliche Arbeit.

Klimagerechtigkeit

Fragen in Bezug auf Klimagerechtigkeit können in den Leitfaden mitaufgenommen und diskutiert werden.

Inhalte

Eine Fokusgruppe eignet sich zum Beispiel, um Auswirkungen durch den Klimawandel aus Perspektive der Betroffenen näher zu beleuchten. Welche Strategien die Teilnehmenden im Umgang mit diversen (klimainduzierten) Herausforderungen anwenden, ist besonders relevant. Themen wie Hitzebelastungen im eigenen Wohnraum oder im öffentlichen Raum, Energiearmut oder andere Sorgen bzw. Ängste in Bezug auf die Klimakrise können im Rahmen einer Fokusgruppe behandelt werden.

Qualitativer Nutzer:innentest

Mit diesem Test kann die Nutzer:innenfreundlichkeit von Websites oder anderen Informationsmaterialien direkt von der Zielgruppe getestet und evaluiert werden. Im Fall eines Website Tests werden die Nutzer:innen individuell betreut und beobachtet, während sie sich mit der Website beschäftigen. In einer anschließenden Fokusgruppe werden die Rückmeldungen der Nutzer:innen gemeinsam besprochen.

Rahmenbedingungen

- 5–10 Nutzer:innen und 5–10 Beobachter:innen
- Dauer max. 1 Stunde
- Fokusgruppe zur Nachbesprechung im Anschluss
- 1:1 Verhältnis zwischen Nutzer:innen und Beobachter:innen
- Mehrere abgeschlossene und ruhige Räume
- Technische Ausstattung zur Verfügung stellen

Armutssensible Vorgangsweise

Wissensvermittlung

Ziel ist es, die Vermittlung von klimarelevanten Infos an die Zielgruppe zu verbessern und Wissen besser zugänglich zu machen.

Empowerment

Die Rückmeldungen und Meinungen der Teilnehmenden werden berücksichtigt und unmittelbar zur Verbesserung von Infomaterialien verwendet.

Advocacy

Die Ergebnisse des Formats führen dazu, dass Armutsbetroffene zielgerichteter und somit besser unterstützt werden können.

Klimagerechtigkeit

Verbesserte Unterstützungsangebote im Klimabereich können einen Beitrag dazu leisten, für mehr Klimagerechtigkeit zu sorgen.

Inhalte

Ein solcher Test kann beispielsweise dann angewandt werden, wenn eine neue Website oder Infobroschüre entwickelt wird, die direkt von Armutsbetroffenen genutzt werden soll. Diese können wertvolles Feedback in Bezug auf die Inhalte und die Verständlichkeit der Materialien geben. Werden die Rückmeldungen entsprechend berücksichtigt, kann die Reichweite der Informationen erhöht und mehr Menschen bei der Klimawandelanpassung und in Fragen des Klimaschutzes unterstützt werden.

Beteiligungsfrühstück

Bei diesem Format treten Menschen mit Armutserfahrung im Rahmen eines moderierten Gesprächs in unmittelbarem Austausch mit Stakeholdern aus dem Klimabereich. Im Fokus stehen dabei die Erfahrungen und Perspektiven der Betroffenen.

Rahmenbedingungen

- Insgesamt circa 20–30 Personen (Verhältnis Armutsbetroffene & andere Stakeholder aus Politik und Verwaltung maximal 1:1, besser 2:1)
- Aufteilung in kleinere Gruppen (5–10 Personen) mit je einer Person für die Moderation
- Getrennte Räumlichkeiten für die einzelnen Gruppen empfohlen
- Dauer: 1,5–2 Stunden
- Kostenloses Frühstücksbuffet
- Flache „Hierarchien“ zwischen den Teilnehmer:innen und zwanglose Atmosphäre (z. B. dadurch, dass alle am Beginn gemeinsam frühstücken, etc.)

Armutssensible Vorgangsweise

Wissensvermittlung

Armutsbetroffene vermitteln ihre Erfahrungen direkt an Stakeholder und können ihnen Fragen stellen. Die Stakeholder werden für die Lebensrealitäten von Armutsbetroffenen sensibilisiert.

Empowerment

Die Perspektiven der Betroffenen stehen im Zentrum des Formats. Sie nehmen die Rolle als Expert:innen für ihre eigenen Lebenssituationen ein.

Advocacy

Konkrete Belastungen und Bedarfe werden direkt an Personen vermittelt, die Möglichkeiten der politischen und gesellschaftlichen Gestaltung haben.

Klimagerechtigkeit

Fragen zu Klimagerechtigkeit können diskutiert werden und die Ergebnisse können einen Beitrag zur Bekämpfung von Klimaungerechtigkeit leisten.

Inhalte

Im Rahmen des Beteiligungsfrühstücks können verschiedene klimarelevante Themen besprochen werden. Empfehlenswert ist es, inhaltlich an den Herausforderungen und Lebensrealitäten der Armutsbetroffenen anzusetzen. Spürbare Auswirkungen der Klimakrise, beispielsweise Hitze, Überschwemmungen, etc., sind hier besonders geeignet. Auch Themen des sozialen Raumes, zum Beispiel öffentliche Infrastruktur, Mobilität, Maßnahmen gegen Hitze im öffentlichen Raum, etc. können behandelt werden.

Beratungscafé

Dieses Format bietet an einem öffentlichen Ort verschiedene Formen der Erstberatung an, beispielsweise Sozial- und Energieberatung. Auf diese Weise können Menschen mit Unterstützungsbedarf niederschwellig angesprochen werden.

Rahmenbedingungen

- Teilnehmer:innenanzahl ist offen
- Dauer: 2–4 Stunden
- Ort: alltagsnah für die Zielgruppe (in der Nähe eines Sozialmarktes, einer Sozialeinrichtung etc.)
- Bewerbung durch Flyer und Plakate
- Fokus auf Erstberatung, keine tiefergehenden Beratungsgespräche
- Angebot von gratis Kaffee und Kuchen (um ins Gespräch zu kommen)
- Offene „Kaffeehausatmosphäre“

Armutssensible Vorgangsweise

Wissensvermittlung

Informationen über konkrete Unterstützungsangebote werden in den Beratungsgesprächen direkt an die Zielgruppe vermittelt.

Empowerment

Die Unterstützung durch die Berater:innen kann eine bestärkende Wirkung auf die Teilnehmenden haben.

Advocacy

Die Themen, welche die Menschen in die Beratung mitbringen, können von den Berater:innen dokumentiert werden und interessante Erkenntnisse für die anwaltschaftliche Arbeit liefern.

Klimagerechtigkeit

Kann als Thema bei einem der Beratungstische diskutiert werden. Mehr Menschen in Notlagen zu unterstützen sorgt außerdem für mehr Klimagerechtigkeit.

Inhalte

Die Inhalte der Beratungen sind offen und sollten sich an den Bedürfnissen und Anliegen der Betroffenen orientieren. Empfehlenswert ist es, verschiedene Fokussierungen anzubieten, wie zum Beispiel eine Sozialberatung, eine Energieberatung und eine Klimaberatung. Die sogenannte Klimaberatung ist ein innovativer Zugang der Volkshilfe, der im Rahmen des Beratungscafés erstmals getestet wurde. Es ist ein Angebot an armutsbetroffene Menschen, ihre Sorgen, Ängste und Fragen in Bezug auf die Klimakrise mit einer:inem Expert:in zu besprechen.

Aufsuchende Klimagespräche

Mit dieser niederschweligen Methode der Klimakommunikation können besonders vulnerable und ausgegrenzte Personengruppen angesprochen und direkt aufgesucht werden. Im Rahmen von offenen, moderierten Gesprächsrunden können sie ihre Erfahrungen mit klimarelevanten Themen mitteilen.

Rahmenbedingungen

- Teilnehmer:innenanzahl ist offen
- Dauer: 1–2 Stunden
- Ort: direkt in Sozialeinrichtungen
- Zusammenarbeit mit dem professionellen Team vor Ort
- Vorankündigung durch Flyer und persönliche Einladungen durch Fachkräfte der Sozialen Arbeit

Armutssensible Vorgangsweise

Wissensvermittlung

Der Austausch unter den Teilnehmenden zu ihren Belastungen und Strategien steht im Zentrum. Zusätzlich können Infos zu Unterstützungsangeboten an die Zielgruppe kommuniziert werden.

Empowerment

Ähnlich wie bei der Fokusgruppe kann auch hier das gegenseitige Zuhören und der Austausch bestärkend für die Betroffenen wirken.

Advocacy

Konkrete Belastungen von besonders vulnerablen Gruppen können identifiziert werden, um auf dieser Basis zielgerichtete Maßnahmen zu entwickeln.

Klimagerechtigkeit

Wie bei den anderen Formaten kann auch hier das Thema der Klimagerechtigkeit in den Gesprächen behandelt werden. Die Erkenntnisse können auch hier zu mehr Klimagerechtigkeit beitragen.

Inhalte

Auch bei diesem Format ist es wichtig, dass die Themen der Gespräche gut an die Lebensrealitäten der Teilnehmenden anschließen können. Unmittelbar spürbare Belastungen, beispielsweise aufgrund von Energiearmut oder Hitze, eignen sich hier besonders. Im Projekt des BMK wurde dieses Format beispielsweise in einer Wohneinrichtung für armutsbetroffene Frauen umgesetzt. Inhaltlich lag der Fokus der Gespräche auf den Erfahrungen der Frauen mit Energiearmut.

Literaturverzeichnis

Aigner, Ernest/Lichtenberger, Hanna/Brugger, Katharina/Schmidt, Andrea (2023). Armutsgefährdete Kinder in der Klimakrise: Betroffene, Anpassung und soziale Infrastruktur. Endbericht von Start-Clim2022: Schlüsselmaßnahmen, Messbarkeit und Notfallszenarien. Wien, im Auftrag von BMK, BMWF, Klima und Energiefonds, Land Oberösterreich.

Allinger, Laura/Chahrouh, Marie/Larcher, Anna/Lichtenberger, Hanna (2024). „Im Sommer ist die Wohnung zu warm, im Winter zu kalt.“ Klimasoziale Maßnahmen zur Bekämpfung von Wohnbelastungen Armutsbetroffener. Hubert Eichmann, Ursula Filipič, Sarah Nowak, Sybille Pirklbauer (Hg.). Wien, AK Wien.

APCC (2023). APCC Special Report Strukturen für ein klimafreundliches Leben (APCC SR Klimafreundliches Leben). Christoph Görg/Verena Madner/Andreas Muhar/Andreas Novy/Alfred Posch/Karl Steininger und Ernest Aigner (Hg.). Berlin/Heidelberg, Springer Spektrum.

APCC (2018). Demographie und Klimawandel: Österreichischer Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel (ASR18). Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Armutskonferenz, Die/ATTAC/BEIGEWUM (Hg.) (2021). Klimasoziale Politik: eine gerechte und emissionsfreie Gesellschaft gestalten. Wien, bahoe books

BMSGPK (2021). Soziale Folgen des Klimawandels in Österreich. Wien, BMSGPK.

BMK (2024). Betroffen von der Klimakrise. Ein Projekt zur Perspektive von Armut- und Ausgrenzungsgefährdeten Menschen auf die Klimakrise und deren Folgen. Wien, BMK.

European Commission (2023). Special Eurobarometer on climate change, country factsheet Austria. Brüssel.

European Environment Agency (2024). European Climate Risk Assessment. Executive Summary. EEA Report 01/2024. Kopenhagen, EEA.

European Union (2017). The new European Consensus on Development 'Our world, our dignity, our future'. Brüssel.

Greenpeace (2020). Klimaungerechtigkeit in Österreich. Eine Studie zur ungleichen Verteilung von CO₂-Ausstoß nach Einkommensschichten im Auftrag von Greenpeace.

Koordinierungsstelle zur Bekämpfung von Energiearmut (2024). Allgemeine Infos zu Energiearmut. [Allgemeine Infos zu Energiearmut \(kea.gv.at\)](https://www.kea.gv.at) (abgerufen am 4.6.2024).

Lampert, Thomas/Kroll, Lars Eric/Von der Lippe, Elena (2013). Sozioökonomischer Status und Gesundheit. In: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz 56, (5/6), 814–21. doi.org/10.1007/s00103-013-1695-4

Lichtenberger, Hanna/Ranftler, Judith (2022). Hitzebelastung armutsbetroffener Familien. Vorabauswertung aus dem Projekt Existenzsicherung 2022/2023. Wien, Volkshilfe Österreich. Online verfügbar unter: [Hitzebelastung_ArmutsbetroffeneFamilien_Volkshilfe.pdf](#) (abgerufen am 10.5.2024).

Sallinger, Christine (2023). Armutsbetroffene sind Klimaschutzweltmeister*innen. In: Die Armutskonferenz/Margit Appel/Alexander Brenner-Skazedonig/Verena Fabris/Gunter Graf/Alban Knecht/Sandra Matzinger/Robert Rybaczek/Martin Schenk (Hg.). Es brennt. Armut bekämpfen, Klima retten. Wien, BoD Verlag, 89–93.

Statistik Austria (2024a). EU SILC. Community Statistics on Income and Living Conditions 2023. Wien, Statistik Austria.

Statistik Austria (2024b). So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2023 – Schwerpunkt Ernährungsarmut. Wien, Statistik Austria.

VCÖ (2023). „Österreichs reichstes Einkommenszehntel verursacht laut internationaler Studie 12 Mal so viel CO₂ wie das ärmste Einkommenszehntel.“ Online verfügbar unter: [Österreichs reichstes Einkommenszehntel verursacht laut internationaler Studie 12 Mal so viel CO2 wie das ärmste Einkommenszehntel – Mobilität mit Zukunft \(vcoe.at\)](#) (abgerufen am 23.5.2024).

Volkshilfe (2023). Sozialbarometer Klima. Online verfügbar unter: [Sozialbarometer Klima – Volkshilfe](#) (abgerufen am 10.5.2024).

Mehr zu diesem Thema und Unterstützungsangebote

Armutskonferenz/Attac/Beigewum (Hg.) (2021). Klimasoziale Politik. Wien, Bahoe Books.

Armutskonferenz, Die/Appel, Margit/Brenner-Skazedonig, Alexander/Fabris, Verena/Graf, Gunter/ Knecht, Alban /Matzinger, Sandra/Rybaczek, Robert/ Schenk, Martin (Hg.) (2023). Es brennt. Armut bekämpfen, Klima retten. Wien, BoD-Verlag.

Fischer, Corinna/Hanke, Gerolf/Seidl, Roman/Stieß, Immanuel/Birzle-Harder, Barbara/Friedrich, Thomas/Götz, Konrad/Savic, Radojka/Stein, Melina/Sunderer, Georg/Hamacher, Jörn/Franke, Keno/Ruesch, Michelle/Wolf, Konstantin/Bennett Valerie (2021). Nachhaltiger Konsum im Dialog. Bürgerbeteiligung und soziale Teilhabe im Rahmen der Umsetzung des Nationalen Programms für Nachhaltigen Konsum: neue Impulse für das bürgerschaftliche Engagement. Dessau-Roßlau, Umweltbundesamt. Online verfügbar unter: [Abschlussbericht Nachhaltiger Konsum im Dialog \(umweltbundesamt.de\)](https://www.umweltbundesamt.de/abschlussbericht-nachhaltiger-konsum-im-dialog) (abgerufen am 10.5.2024)

Rogenhofer, Katharina/Schleederer, Florian (2021). Ändert sich nichts, ändert sich alles. Wien, Paul Zsolnay Verlag.

Weber, Roman/Schachner, Anna/Augustin, Sophie (2023). Studie Inklusive Nachhaltigkeit. Der Klimawandel geht uns alle an! Graz, Forschungsbüro Menschenrechte. Online verfügbar unter: lebensgross.at/wp-content/uploads/2023/07/lebensgross-forschungsstudie-inklusive-nachhaltigkeit.pdf (abgerufen am 10.5.2024).

Fenninger, Erich. Podcast: Fenninger trifft...Katharina Rogenhofer zur Frage: wer leidet am meisten unter dem Klimawandel und wer ist verantwortlich? (Spotify)

Koordinierungsstelle zur Bekämpfung von Energiearmut (kea): [kea.gv.at](https://www.kea.gv.at)

Energiesparen im Haushalt – Energiesparberatung und Gerätetausch:
[caritas.at/hilfe-angebote/nothilfe/energiesparberatung](https://www.caritas.at/hilfe-angebote/nothilfe/energiesparberatung)

Unterstützung für eine neue Heizung – „Sauber Heizen für Alle“ für Private 2024:
[kea.gv.at/sauber-heizen-fuer-alle](https://www.kea.gv.at/sauber-heizen-fuer-alle)

Miet- und Energieschulden – Hilfe bei hohen Wohnkosten: [wohnschirm.at](https://www.wohnschirm.at)

Förderung für Sanierung und Kesseltausch – „klimafitte Gebäude für Schutzbedürftige“: [umweltfoerderung.at/betriebe/sanierung-und-kesseltausch-klimafitte-gebaeude-fuer-schutzbeduerftige](https://www.umweltfoerderung.at/betriebe/sanierung-und-kesseltausch-klimafitte-gebaeude-fuer-schutzbeduerftige)

**klimaaktiv Weiterbildungsreihe „Soziale Energieberatung“ für
Sozialberater:innen: [klimaaktiv.at/bildung/weiterbildungen/management_beratung/
soziale-energieberatung.html](https://klimaaktiv.at/bildung/weiterbildungen/management_beratung/soziale-energieberatung.html)**

